

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei L. Wiedenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Jahresabonnement 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenszeile 15 A., die Kleinzeile 40 A. Bei ununterbrochener Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Anschlüsse. Offerten-zeichen ob. Anst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 142

Montag, den 21. Juni 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

betreffend Bestandserhebung unverspinnener Schafwollen.
Nachfolgende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkung, daß jede Uebersetzung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt —, sowie jedes Anzeigen zur Uebersetzung der erlassenen Vorschrift, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, nach § 9, Ziffer 1) des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1911 oder Artikel 4, Ziffer 2**) des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 oder nach § 5***) der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 bestraft wird.

- § 1. Inkrafttreten der Verfügung.
Die Verfügung tritt am 30. Juni 1915 in Kraft.
- § 2. Von der Verfügung betroffene Gegenstände.

Meldepflichtig sind sämtliche Vorräte von unverspinnenen Schafwollen, einerlei, ob Vorräte einer, mehrerer oder sämtlicher Sorten vorhanden sind, und zwar in folgenden Einteilung:

- I. Ungewaschene Wolle einschließlich Rückenwäßen.
- II. Gewaschene und karbonisierte Wolle.
- III. Kammzug.
- IV. Kammlinge.
- V. Wollabgänge.
 1. Häden.
 2. Wädel.
 3. Zugabrisse.
 4. Scherhaare, Woll- und Raufloeden.
 5. Sonstige Kammerei-Abgänge.
 6. Sonstige Wollabgänge aus den Kammgarnspinnereien.
 7. Sonstige Wollabgänge aus den Streichgarnspinnereien.
 8. Sonstige Wollabgänge aus anderen Betrieben mit Ausnahme von Kunstwollen.

Meldepflichtig sind nicht nur die frei erworbenen Bestände, sondern auch die von der Kriegsstoff-Abteilung des königlichen Kriegsministeriums zugewiesenen Wollen. Vorräte, die durch Verfügung der Militärbehörden bereits beschlagnahmt worden sind, unterliegen ebenfalls der Meldepflicht. In diesem Falle ist im Meldebeschein zu vermerken, daß und durch welche Stelle eine Beschlagnahme erfolgt ist.

§ 3. Meldepflicht.

Sämtliche meldepflichtigen Bestände sind erstmalig spätestens bis zum 10. Juli 1915, sodann in gleicher Weise spätestens bis zum 10. eines jeden folgenden Monats, unter Benützung der vorschristsmäßig auszufüllenden amtlichen Meldebescheine für unverspinnene Schafwollen (§ 5) an das Wollgewerbemeldeamt der Kriegsstoff-Abteilung des kgl. Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstraße 11, zu melden.

Für die Meldepflicht ist der am 30. Juni 1915, 12 Uhr nachts, bezw. der an jedem folgenden Monatsletzten 12 Uhr nachts bestehende tatsächliche Zustand maßgebend (Stichtage).

§ 4. Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung sind verpflichtet alle Personen, Behörden und Gesellschaften, die sich im Besitz von unverspinnenen Schafwollen befinden, mit Ausnahme der deutschen Schafhalter.

Die Schafhalter sind verpflichtet, diejenigen geschorenen Mengen, die sich mit Ablauf des 31. August 1915 noch in ihrem Besitz befinden, an diesem Tage anzumelden. Für die vom Schafhalter bis zum 31. August 1915 noch nicht verkauften Bestände der deutschen Schafhalter 1914/15 tritt von diesem Zeitpunkt an die Beschlagnahme-Verfügung der unterzeichneten Behörde Nr. W. 1. 3916/2. 15. K. R. A. unter Aufhebung der Ausführungsbestimmungen Nr. W. 1. 2501/3. 15. K. R. A. wieder in Kraft.

Vorräte, die in fremden Speichern, Lagerräumen und anderen Aufbewahrungsorten lagern, sind sowohl von den Eigentümern als auch von den Inhabern der betreffenden Aufbewahrungsräume zu melden.

*) Wer in einem in Belagerungszustand erklärten Orte oder Distrikte ein bei Erklärung des Belagerungszustandes oder während desselben vom Militärbeschlagnahmer im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertritt oder zu solcher Uebersetzung auffordert oder anreizt, soll, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

**) Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Bezirke eine bei der Verhängung des Kriegszustandes oder während desselben von dem zuständigen obersten Militärbeschlagnahmer zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit erlassene Vorschrift übertritt, oder zur Uebersetzung auffordert oder anreizt, wird, wenn nicht die Gesetze eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

***) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Die Lagerhalter sind verpflichtet, auch die für Rechnung der Kriegsstoff-Abteilung eingelagerten Bestände zu melden.

§ 5. Meldebeschein.

Für die Meldungen sind zwei Arten Vordrucke — Vordrucke für Eigentümer und Vordrucke für Lagerhalter — in den Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich. Die Bestände sind nach den vorgeordneten Sorten getrennt anzugeben. In denjenigen Fällen, in welchen genaue Qualitätsbestimmungen nicht angegeben werden können, sind solche schätzungsweise einzutragen. Es ist dann im Meldebeschein zu bemerken, daß es sich um eine Schätzung handelt.

Weitere Mitteilungen irgendwelcher Art darf der Meldebeschein nicht enthalten, ebenso wenig sind bei Einreichung desselben sonstige schriftliche Erklärungen beizufügen.

Auf einem Meldebeschein dürfen nur die Vorräte eines und desselben Eigentümers und die Bestände einer und derselben Lagerstätte gemeldet werden.

Auf die Vorderseite der zur Uebersendung von Meldebescheinen benutzten Briefumschläge ist der Vermerk zu setzen: „Enthält Meldebeschein für Schafwolle.“

§ 6. Sonstige Meldebestimmungen.

Die nach einem Stichtage (§ 3, Abs. 2) eintreffenden, vor dem Stichtage aber schon abgeordneten Vorräte sind von dem Empfänger zu melden. Sie gelten für die Meldepflicht als schon am Stichtage in dem Besitze des Empfängers befindliche Vorräte.

Ist über eine Lieferung zwischen zwei Personen eine Meinungsverschiedenheit vorhanden oder ein Rechtsstreit entstanden und noch nicht entschieden, so ist diejenige Person zur Meldung verpflichtet, die die Ware besitzt oder einem Lagerhalter zur Verfügung eines Anderen übergeben hat.

An das Wollgewerbemeldeamt sind alle Anfragen zu richten, welche die vorstehende Verfügung betreffen. Diese Anfragen müssen mit der Kopfschrift „Betrifft Wollbestandsmeldung“ versehen sein.

Muster der gemeldeten Vorräte sind nur auf besonderes Verlangen des Wollgewerbemeldeamtes diesem zu übersenden.

§ 7. Lagerbuch.

Jeder Meldepflichtige hat ein Lagerbuch einzurichten, aus dem jede Veränderung der Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß.

Zur Feststellung, ob die Angaben richtig gemacht sind, werden im Auftrage des Kriegsministeriums Beamte der Polizei- und Militärbehörden die Vorratsräume untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten prüfen.

Frankfurt (Main), den 20. Juni 1915.
Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

Ausführungsverordnung.

Auf Grund des § 6 der Bundesrats-Bekanntmachung, betr. Einigungsämter, vom 15. Dezember 1914 (R.-G.-Bl. S. 511) verordnen wir zu deren Ausführung das Folgende:

§ 1. Der Minister des Innern trifft die Anordnung nach § 1 der Bekanntmachung. Die Anordnung ist nicht auf kommunale Anstalten beschränkt. Unter den gemeinnützigen Anstalten, für welche die Anordnung erlassen werden kann, eignen sich die gemeinnützigen unparteiischen Rechtsanwaltsstellen, wie sie an vielen Orten bereits bestehen, besonders dazu, als Einigungsämter zu wirken oder zu Einigungsämtern ausgebaut zu werden. Der Antrag auf Erlass der Anordnung ist von den Vorständen (Vorsteher) der Ortsgemeinden, in deren Bezirk Einigungsämter bestehen oder errichtet werden, zu stellen. Der Antrag muß enthalten:

1. eine Darlegung über die Verfassung des Einigungsamtes sowie über etwaige Verfahrensvorschriften,
2. die Bezeichnung des Vorsitzenden oder seines Vertreters (§ 2 dieser Verordnung),
3. die Mitteilung von den für die finanzielle Förderung der Einigungstätigkeit in Aussicht genommenen Maßnahmen.

§ 2. Den Vorsitz bei den Verhandlungen des Einigungsamtes hat ein für das Richteramt oder den höheren Verwaltungsdienst befähigtes Mitglied zu führen, das vom Gemeindevorstand (Gemeindevorsteher) ernannt oder bestätigt wird.

Dieses Mitglied oder sein in gleicher Weise vorgebildeter und bestellter Vertreter bildet die Gemeindebehörde im Sinne der §§ 2 und 3 der Bekanntmachung.

§ 3. Die Pflicht zum Erscheinen (§ 2 der Bekanntmachung) ist in der Regel eine persönliche.

Aus Gesetzen oder Generalvollmachten sich ergebende Vertretungsbefugnisse sind anzuerkennen.

§ 4. Von der Verhängung einer Ordnungsstrafe (§ 2 Abs. 1 und 2 der Bekanntmachung) ist, wenn die Zuwiderhandlung durch die persönlichen oder wirtschaftlichen Verhältnisse des Verpflichteten entschuldigt wird, sowie in der Regel dann abzusehen, wenn sie erstmalig erfolgt.

Die Höhe der Ordnungsstrafe ist nach der wirtschaftlichen Lage des Betroffenen unter den Gesichtspunkten der Wirksamkeit und des Grades des Verschuldens abzumessen.

Vor der Verhängung der Ordnungsstrafe ist diese unter Bestimmung eines neuen Termins anzudrohen.

§ 5. Das Nichterscheinen der Beteiligten (§ 2 Abs. 1 der Bekanntmachung) ist in der Regel als entschuldigend anzusehen, wenn sie einen zur Auskunftserteilung schriftlich bevollmächtigten Vertreter entsenden, der mit ihnen für die Vermittlung erheblichen Verhältnissen vertraut ist.

Auswärtige Vermieter können sich durch ihre Hausverwalter vertreten lassen.

Auswärtige Hypothekengläubiger können nur dann in eine Ordnungsstrafe genommen werden, wenn sie vor dem dem Gemeindevorstand (§ 2 dieser Verordnung) ersuchten Gemeindevorstand (Gemeindevorsteher) ihres Wohnorts oder Aufenthaltsorts unentschuldigend nicht erscheinen und auch einen Vertreter (Abs. 1) nicht entsenden.

Als auswärtig im Sinne des Abs. 2 und Abs. 3 gelten nicht diejenigen Beteiligten, deren Wohn- oder Aufenthaltsort in unmittelbarer Nähe des Sitzes des Einigungsamtes gelegen ist. Der Minister des Innern bezeichnet die Orte, auf welche diese Voraussetzung zutrifft.

Schweben vor einem Einigungsamt mehrere Sachen, an denen ein und derselbe Vermieter oder ein und derselbe Hypothekengläubiger beteiligt ist, so sind diese Sachen möglichst derart miteinander zu vereinigen, daß nur ein einmaliges Erscheinen dieser Beteiligten erforderlich wird.

§ 6. Das Verfahren vor dem Einigungsamt ist nicht öffentlich. Die Mitglieder des Einigungsamtes haben die Verhandlungen sowie die hierbei zu ihrer Kenntnis gelangenden Verhältnisse geheim zu halten. Der Vorsitzende hat sie hierauf hinzuweisen.

§ 7. Das Einigungsamt hat, sobald die Mitteilung gemäß § 4 Abs. 2 der Bekanntmachung erfolgt ist, mit tunlichster Beschleunigung ein schriftliches Gutachten dem Gericht zu übermitteln. Mit besonderer Eile sind die an das Vollstreckungsgericht gerichteten Anträge zu behandeln.

Sind zur Zeit der Mitteilung des Gerichts dem Einigungsamt die Verhältnisse bereits bekannt, so ist das Gutachten sofort abzugeben. Andernfalls hat das Einigungsamt das, was zur Erstattung des Gutachtens erforderlich ist, zu veranlassen. Es kann insbesondere von Amts wegen die Beteiligten laden.

Das Gutachten ist von dem Vorsitzenden oder dessen Vertreter zu unterschreiben.

Auf Verlangen des Gerichts hat das Einigungsamt das Gutachten näher zu erläutern. Das Einigungsamt kann dies schriftlich oder durch eines seiner Mitglieder mündlich tun.

§ 8. Die Vorstände (Vorsteher) von Gemeinden, in deren Bezirk Einigungsämter bestehen, haben, soweit die in den §§ 2 und 3 der Bekanntmachung bezeichneten Befugnisse in Geltung gesetzt sind, dies und die Bezirke der Einigungsämter den beteiligten Gerichten mitzuteilen.

Berlin, den 17. Dezember 1914.

Der Justizminister: Weseler.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten: v. Schorlemer.

Der Minister des Innern: von Voebell.

Der Minister für Handel und Gewerbe: J. A. v. Meheren.

Wird veröffentlicht im Anschluß an die im Kreisblatt Nr. 12 pro 1915 veröffentlichte Bekanntmachung des Bundesrates vom 15. Dezember 1914, betr. „Einigungsämter“.

Dillenburg, den 19. Juni 1915.

Der Königl. Landrat: J. B.: Meudt.

Unter dem Minibliebestande des Weichenstellers Ende zu Bahnhof Saffmannshausen ist die Maul- und Klauenfeuche ausgebrochen.

Dillenburg, den 19. Juni 1915.

Der Königl. Landrat: J. B.: Meudt.

Nichtamtlicher Teil.

Preussischer Landtag. Herrenhaus.

(19. Sitzung vom 19. Juni.)

Am Ministerische: v. Voebell, Dr. Kenke. Präsident v. Wedel-Piesdorf eröffnet die Sitzung. Da das Fischereigesetz, das den Hauptgegenstand der Sitzung bilden soll, von der Herrenhaus-Kommission erst im Juli beraten werden soll, darf die Vorlage als gescheitert angesehen werden. Ebenso ist die Interpellation der Bürgermeister über die Anträge des Deutschen Landwirtschaftsrates zur Verteilung der Getreidevorräte für das kommende Erntejahr zurückgezogen worden.

Graf v. Hatten-Czastki erstattete den Bericht über Veränderungen im Personalbestande des Herrenhauses, aus dem zu entnehmen ist, daß 354 stimmberechtigte Mitglieder vorhanden sind. Neu einberufen sind 12 Mitglieder worden.

Mehrere Bittschriften, betreffend Verleihung des päpstlichen Gemeindevahlrechtes an die Volksschullehrer und an die Gemeindebeamten sowie die Besserung der wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnisse der Gemeindebeamten wurden zurückgestellt, da der Berichterstatter dieser Eingaben nicht anwesend war. Präsident v. Wedel-Piesdorf teilt mit, daß am Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, eine gemeinsame Sitzung beider Häuser des Landtages stattfinden soll, in der der Schluß der Tagung in Aussicht genommen ist. Nach einem murrigen Schlußwort des Präsidenten, der am 6. Februar des Jahres 1888 jene denkwürdige Reichstags-Sitzung geleitet hatte, in der Fürst Bismarck den Ausspruch tat: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf dieser Welt!“ ging das Haus auseinander.

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der amtliche deutsche Bericht.

Großes Hauptquartier, 19. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Fortsetzung der Angriffe auf unsere Front nördlich von Arras brachte dem Feind weitere Misserfolge. Nördlich des Kanals von La Bassée wurde ein englischer Vorstoß in hohem Maße abgewiesen. Mehrere französische Angriffe an der Loretohöhe beiderseits Neuville und nördöstlich Arras brachen zusammen. Wir säuberten einige früher verlorene Grabenstücke vom Feinde.

In den Argonnen wurden östliche Vorstöße des Feindes im Bajonettkampf abgewiesen. Die Kämpfe bei Bouquois haben zu keinem Ergebnis geführt.

Nordöstlich Lunville wurde der von den Franzosen besetzte Ort Embermenil überfallen und genommen. Nach Zerstörung aller französischen Verteidigungsanlagen gingen unsere Truppen unter Mitnahme von etwa 50 Gefangenen, französischen Jägern, in ihre alten Stellungen zurück.

In den Vogesen wird noch an einzelnen Stellen des Fichtales gekämpft. Am Hilsenfirst nahmen wir über 200 Franzosen gefangen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Gegend von Schawle, an der Dawa und im Sławanta-Abschnitt wurden russische Vorstöße abgewiesen.

Südöstlich Kalwarja machten wir Fortschritte; das Dorf Wolkowizna wurde im Sturm genommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Russen sind westlich des San bis in die Nähe Zapuscie-Mlanow, östlich davon über die Taneu-Panczka-Linie zurückgeworfen. Die Grodelstellung wird angegriffen.

Die noch südlich des Dniestr zwischen den Dniestr-Sümpfen und Strij stehenden Russen wurden angegriffen und nach Norden zurückgedrängt. Die Angriffe werden fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 20. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich des Kanals von La Bassée und auf der Front nördlich Arras wiesen wir mehrere feindliche Teilangriffe blutig ab. In der Champagne wurde eine französische Abteilung, die bei Perthes nach einer Minenprellung angriff, zusammengeköpft. Unternehmungen der Franzosen gegen unsere Vorposten am Barroiswald führten zu drei Kämpfen, bei denen wir die Oberhand behielten. In den Vogesen wird Mänter von den Franzosen heftig beschossen. Erneute feindliche Angriffe im Fichtale und südlich waren erfolglos.

Aus einem feindlichen Fliegergeschwader, das ohne militärischen Schaden anzurichten, Bomben auf Flegheim in Flandern warf, wurde ein Flugzeug herausgeschossen, mehrere andere zu schleuniger Umkehr gezwungen. Ein weiteres Flugzeug wurde in der Champagne über Bouziers heruntergeholt.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Russische Angriffe gegen unsere Linie in Gegend Szawle und Augustow wurden abgeschlagen. Eigene Vorstöße kleinerer Abteilungen führten zur Wegnahme der Vorstellungen bei Budz-Przytycki und Balesie (östlich der Straße Praszniw-Rzeszowiec).

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Südlich der Pilica nahmen Truppen des Generalsobersten von Bohnisch in den letzten Tagen mehrere feindliche Vorstellungen.

Die Armeen des Generalobersten von Madensen haben die Grodel-Stellung genommen. Zu Beginn des heutigen Tages schritten deutsche Truppen und das Korps des Feldmarschallleutnants von Arz zum Angriff auf die stark verschanzten feindlichen Linien; nach hartnäckigem Kampfe waren am Nachmittag fast durchweg die in mehreren Reihen hintereinander liegenden feindlichen Gräben auf der 35 Kilometer langen Front nördlich von Janow bis Guta-Obedynska (südwestlich Rawaraska) gesäubert; am Abend war der Feind bis hinter die große Straße Zolkiew (nördlich Lemberg)-Rawaraska geworfen.

Unter dem Druck dieser Niederlage ist der Gegner heute nacht aus der Anschließstellung zwischen Grodel und den Dniestrümpfen gewichen, hat bedrängt von den österreichisch-ungarischen Truppen.

Zwischen den Dniestrümpfen und der Strijmündung hat der Feind das südliche Ufer des Dniestr geräumt.

Oberste Heeresleitung.

Nun ist auch die letzte feste Stellung der Russen überannt und im ersten Ansturm über den Saufen geworfen worden, die noch Demberg, die Hauptstadt Galiziens, schützte. Wenn Nikolaj Nikolajewitsch seine Drohung wahrnehmen will, daß Demberg auch um den Preis von Millionen menschlicher Leben gehalten werden solle, so muß er seine Truppen — Millionen stehen ihm freilich nicht mehr zur Verfügung — zu einem verzweifelten, der Wucht des deutschen Angriffs gegenüber ganz aussichtslosen Kampf vor den Mauern der Stadt halten lassen. Als reife Frucht eines sieben Wochen ununterbrochen fortgesetzten Feldzuges liegt die Stadt vor unseren siegreichen Heeren. Die ganze Größe dieses Feldzuges vermögen wir noch gar nicht zu übersehen. Erst die Geschichtsschreibung wird ihn ganz würdigen können.

Demberg wird nicht das Ziel dieses Feldzuges bedeuten. Die Vernichtung der feindlichen Heeresmacht, die unseren Truppen den Weg nach der vielumstrittenen Stadt wehrt und die Vertreibung des Feindes aus Zehntausenden von Quadratkilometern Landes, das unseren Verbündeten gehört, haben eine neue strategische Lage geschaffen, deren letzte Folgen noch nicht zu übersehen sind. Die deutsche Frühjahrsoffensive im Osten ist es, die jetzt die Geschehnisse des ganzen Krieges bestimmt. Sie führt uns den großen, abschließenden Entscheidungen näher.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 19. Juni. (B.B.) Amtlich wird bekannt, mittags: **Russischer Kriegsschauplatz:** Die galizische Schlacht dauert fort. Im Ansturm gegen die zusammenhängenden russischen Verteidigungsstellungen an und nördlich der Bereszyha erkämpften die Truppen der verbündeten Armeen Stellung. Grodel und Komarow sind genommen, nördöstlich und das südliche Taneuufer vom Feinde gesäubert, Mlanow nach heftigem Kampfe besetzt. Südlich des oberen Dniestr schreitet der Angriff der verbündeten Truppen fort. Die Südgrenze der Armee Pflanzler hat neue schwere Angriffe wieder blutig zurückgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Sponzofront und der Kärntner Grenze trat nach den letzten erfolglosen, verlustreichen Vorstößen der Italiener Ruhe ein, die nur durch Blänkelein und stellenweises Geschützfeuer unterbrochen ist. Ein gestern nachmittags wieder bei Plawa angeführter feindlicher Angriff wurde schon im Keime durch Geschützfeuer erstickt. Im Tiroler Grenzgebiet wurden italienische Abteilungen, die gegen die Gebirgsübergänge östlich des Fassatales vorzugehen versuchten, allenthalben abgewiesen. Der erfolglose Angriff auf die Plateaus von Folgaria und Lavarone wurde vom Feinde eingestellt. In den wenigen „erlösten“ Ortsteilen des Grenzgebietes dranghallerten die Italiener die Bevölkerung durch Aushebungen von Weibern und brutale Gewaltmaßregeln.

Wien, 20. Juni. (B.B.) Amtlich wird bekannt, mittags: **Russischer Kriegsschauplatz:** Die Fortsetzung der kraftvollen Offensive der verbündeten Armeen führte gestern in der Schlacht bei Magiera-Grodel zu einem neuerlichen vollen Siege über die feindlichen Armeen. Nach Fortsetzung des San und nach der Wiedereroberung von Przemyśl erlangte der Erfolg der verbündeten Truppen in der Durchbruchschlacht zwischen Lubaczowka und dem oberen Dniestr am 15. Juni den weiteren Rückzug des mittellosten durch Heranziehung zahlreicher Verstärkungen wieder schlagkräftig gewordenen Feindes. Er wich damals unter schweren Verlusten in östlicher und nordöstlicher Richtung zurück. In den folgenden Tagen brachte die russische oberste Heeresleitung zur Deckung der galizischen Landeshauptstadt nochmals die Reste der geschlagenen Armeen zusammen, um in der durch das Terrain starken und gut vorbereiteten Bereszyha-Stellung unser Vordringen endlich zum Stehen zu bringen.

Nach heftigem Kampfe hat der Ansturm der beidenmütigen verbündeten Truppen auch diesmal wieder die ganze russische Front zum Wanken gebracht. Schon in den Nachmittagsstunden war die feindliche Stellung im Angriffsraume der Armee des Generalobersten v. Madensen um Magiera durchbrochen. Der Feind begann bei Rawaraska und Zolkiew zurückzugehen, während er an der Bereszyha noch erbitterten Widerstand leistete. Nachts erkrankten Teile der Armee Bism-Ermolli die feindlichen Stellungen beiderseits der Demberger Straße. Gleichzeitig drangen die übrigen Korps dieser Armee überall in die feindliche Hauptstellung ein. Seit 3 Uhr vormittags sind die Russen auf der ganzen Schlachtfeldfront im Rückzuge, sowohl in der Richtung auf Demberg, als nördlich und südlich davon. Die verbündeten Armeen verfolgen.

Neuerdings fielen Tausende von Gefangenen und zahlreiches Kriegsmaterial in die Hände der Sieger. Am oberen Dniestr beginnt der Feind seine Stellungen zu räumen.

An der Front der Armee Pflanzler griff der Feind an mehreren Stellen erneut an, wurde jedoch unter sehr bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Nach leichter Abweisung schwächerer italienischer Angriffe bei Plawa, Monchi und Monfalcone trat auch gestern an der Sponzofront wieder Ruhe ein. Hier und an der Kärntner Grenze schließt die feindliche Artillerie ohne Wirkung gegen unsere Befestigungen. Bei dem von mindestens einer Brigade geführten, bekanntlich überall abgeschlagenen Angriffen auf unsere Stellung östlich des Fassatales hatte der Feind erhebliche Verluste. Vor einem Stützpunkt allein wurden 175 italienische Leichen gezählt.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 20. Juni. (B.B.) Das Hauptquartier meldet: An der kaukasischen Front wiesen unsere Truppen Angriffe, die der Feind als Rückzugsdeckung eingeleitet hatte, durch Gegenangriffe ab. Wir machten Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre. In Gegend Elit machten unsere Truppen trotz erbitterten Widerstandes des Feindes Fortschritte. Bei diesen Gefechten verlor der Feind 200 Tote, darunter einige Offiziere, und ließ Gefangene, eine Menge Gewehre, Zelte und Ausrüstungsgegenstände in unseren Händen. — An den Dardanellen nahm unsere Artillerie am 17. Juni bei Ari Burnu die feindlichen Funken- und heliographischen Anlagen unter Feuer. Der größte Teil der dort arbeitenden feindlichen Soldaten wurde getötet. Ein feindliches Torpedoboot wurde durch ein Artilleriegeschöß schwer beschädigt. Am 18. Juni beschloß unsere Artillerie erfolgreich den linken Flügel des Feindes und verursachte ihm große Verluste. Am 19. Juni gegen das wirksame Feuer unserer Küstenbatterien zu schloßen, hatte der Feind seine Stellung gewechselt, aber auch die neuen Stellungen wurden von den Batterien beschossen. Die feindliche Artillerie, die das Feuer auf unsere Infanterie eröffnet hatte, wurde zum Schweigen gebracht. An den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische amtliche Bericht vom 19. Juni lautet: Abends: Im Abschnitt nördlich Arras haben wir unsere Aktion fortgesetzt. Wir erzielten an mehreren Stellen die Früchte der glücklichen Kämpfe der letzten Tage. Nach sehr lebhaftem Kampf wurde der Vorwaldgrund, der vom Feinde seit dem 9. März hartnäckig verteidigt wird, von allen Seiten eingeschlossen und erstickt. Wir erbeuteten dort Maschinengewehre, aber wenig Gefangene; nur etwa 10 Haken in unseren Händen. Der Widerstand der Deutschen war erbittert. Auf den Hängen, die sich östlich der Vortreibhöhe gegen Souchez erstrecken, nahmen wir mehrere Schützengraben und machten 300 Gefangene, darunter 10 Offiziere. Wir halten die Hänge der Höhe 119, wo unsere Truppen trotz mehrerer feindlicher Gegenangriffe jenseits der letzten deutschen Schützengraben behaupteten, indem sie sich an das Gelände anklammerten. Südlich dieser Hänge wurde unsere Front vorgetragen. Nördöstlich des Labrynthos entriß uns ein Gegenangriff von äußerster Heftigkeit in der vergangenen Nacht wieder einen Teil eines großen Verbindungsgrabens, dessen wir uns bemächtigt hatten. Wir eroberten ihn während des Tages zurück und wiesen dort feindliche Angriffversuche ab. Im ganzen Abschnitt war der Artilleriekampf ununterbrochen heftig. An den Rändern des Brückenwaldes versuchte der Feind anzugreifen, konnte aber nicht vordringen. In Embermenil nahm ein deutsches Bataillon in der vergangenen Nacht zwei unserer kleinen Posten. Wir machten sofort Gegenangriffe, und, obwohl wir an Zahl schwächer waren, besetzten wir die Gesamtheit unserer Stellungen wieder und schlugen die Angreifer in die Flucht. Im Elsaß dauerte unser Vormarsch auf den beiden Ufern des Reichs trotz dicken Nebels und wolkenbruchartigen Regens an. Wir halten auf dem rechten Ufer der Reichs die Masse des Brunnentopfes und die Höhe 830 im Luchswalde, ferner das Dorf Steinbrühl und das Dorf Altenhof. Gleichzeitig nahmen wir die Verzweigungen der Reichs und die Lichtung des Anlaßwaldes. Auf dem rechten Ufer der Reichs eroberten wir die Hilsenfirst-Höhen, die den Vorkamm des kleinen Gebirges Belchens (Kahler Wäsen) bilden. Wir rücken auf den Ohhängen in der Richtung auf Landersbach vor. Wir beschossen den Bahnhof von Mänter und sprengten die dort befindlichen Munitionslager. Am Ende des Tages schloßen unsere Truppen Regement vollkommen ein, das die Deutschen einrückten, bevor sie es räumten.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz.

Petersburg, 18. Juni. (B.B.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Die Entwicklung der Schlacht

an der 60 Werst langen Front Thermenioza-Smita, an der eine der sechs Armeen operiert, die uns in Galizien angreifen, kann einen Begriff von der Ausdehnung der gegenwärtig sich entfaltenden Aktionen geben. Die Bedeutung der Aktion in Richtung Strij besteht darin, daß sie unsere der Armee Madensen zugekehrte Front umgeht. Ein eventueller Erfolg des Feindes in Richtung von Strij und Demberg würde der Offensive Madensen eine entscheidende Wichtigkeit verleihen, im entgegengesetzten Falle würde diese Offensive auf Frontalstöße zusammenschumpfen, die in strategischer Hinsicht unschätzbar wären, doch bildet der oben erwähnte Dniestr-Abschnitt auch im Hinblick auf die daselbst verwendeten Streitkräfte nicht den Hauptkampfplatz. Am 15. Mai ließ die feindliche Armee, indem sie unseren aus den Karpathen sich zurückziehenden Truppen auf den Fersen folgte, in Gegend östlich Drohobycz, bei Strij und Woloschowo auf unseren Widerstand. Gegen 19. Mai führte der Feind alle seine Kräfte in den Kampf, aber nach zwei Tagen war er gezwungen, seine Offensive zu unterbrechen, nachdem er Zehntausende von Leuten verloren hatte. Sein einziger Erfolg, den er in diesen achtstägigen Kämpfen davongetragen hat, bestand in der Einkesselung unseres rechten Flügels bei Sleskowsk und in einer Umzingelungsdrohung. In jener Woche blieben wir passiv und beschränkten uns darauf, den Feind zu vernichten, sobald er sich unseren Gräben näherte. Hierauf veranlaßte der Feind vier Tage lang schwere Artillerie sowie Ergänzungskräfte und begann am 25. Mai den entscheidenden Angriff. Die Artillerie trat am fünften Kampftage ein. Dem mächtigen Korps Bohmer, das drei deutsche Divisionen umfaßt, gelang es, um den Preis unglaublicher Opfer Strij zu nehmen. Als wir nun die Erschöpfung der Oesterreicher bemerkten, die uns am rechten Flügel der feindlichen Armee angriffen, schritten wir zur Offensive und jagten sie zurück. Zwischen dem 30. Mai und 1. Juni war unentschieden, ob wir versuchen würden, die Deutschen, die unsere Front bei Strij durchbrochen hatten, zu umgehen oder ob wir uns auf den Dniestr zurückziehen würden. Die allgemeine Lage in Galizien veranlaßt uns, diesen letzten Entschluß zu wählen. In der Nacht vom 3. Juni griff der Feind zum Zweck der Demonstration unsere Brückenköpfe in Richtung Wolkowizna an, wobei er mehrere tausend Mann verlor. Er führte seinen Hauptstoß mit dem Korps Bohmer in einer mehr östlichen Richtung. Der Angriff gegen Jydaczow wurde zurückgewiesen, aber in der Nacht vom 6. Juni überschritt General Bohmer den Dniestr bei Jurawno und besetzte gegen den 8. Juni am linken Ufer des Flusses ein Gebiet von 20 Werst Frontlänge und 10 Werst Tiefe. Am 8. und 9. Juni wurde das Gros der deutschen Kräfte über den Dniestr zurückgeworfen. Nichtsdestoweniger unterstützte der Befehlshaber der feindlichen Kräfte zu Beginn die allgemeine Offensive und warf die Ueberreste seiner Regimenter zu einem neuen Angriff vor, indem er die westlichsten Streitkräfte der deutschen Hauptmacht längs des rechten Strijufers gegen die Brückenköpfe bei Jydaczow richtete. Der 15. Juni bringt dem Feinde eine neue Schlappe. In Bereznica-Kroloveska allein töteten wir mit dem Bajonett und begruben wir tausend Mann.

Petersburg, 19. Juni. (B.B.) Der Generalissimus meldet: In der Gegend von Szawle, sowie im Westen des Mittellandes des Njemen ist keine besondere Veränderung eingetreten. Alle deutschen Angriffe am 15. Juni wurden abgewiesen. Die Kämpfe dauern fort. An der Bzura oberhalb von Sochaczew schlugen wir die Angriffe kleiner deutscher Streitkräfte ab. An der galizischen Front dauert die Schlacht an. Die heftigsten Kämpfe fanden am 15. Juni zwischen dem San und der Stadt Lubaczow, sowie in der Gegend des Marktfleckens Stralowec statt. An der Dniestrfront wurde der Feind in der Nacht vom 16. Juni in dem Abschnitt zwischen den Flüssen Dnienica und Strij in Unordnung zurückgeworfen. Unsere Gesamtbeute oberhalb Jurawno in den Kämpfen vom 14. und 15. Juni umfaßt 202 Offiziere, 8544 Mann, 6 Geschütze, 21 Maschinengewehre, Munitionsläden, Fuhrwerke und anderes. Am 15. Juni überschritt der Feind den Dniestr oberhalb und unterhalb Ryniow. Teile der feindlichen Armee, welche den Fluß oberhalb Ryniow überschritten, wurden vernichtet. Einem Angriff derjenigen Teile, die unterhalb Ryniow über den Dniestr gingen, wurde Einhalt geboten. Der Kampf dauert fort. In Richtung Chotin, zwischen Bruch und Dniestr, bedrängten wir am 16. Juni feindliche Truppen.

Petersburg, 20. Juni. (B.B.) Bericht des Generalissimus des Generalissimus. In der Gegend von Szawle keine Veränderung. Westlich des Njemen wurden deutsche Angriffe in der Richtung auf Suwalki und Kalwarja, die am 17. und 18. Juni mit geringen Streitkräften unternommen wurden, zurückgewiesen. In der Gegend der Rawka-Mündung wurde der Feind, der am Abend des 17. Juni zum Angriff überging, nach Mitternacht überall zurückgeschlagen. In Galizien fanden auf der Taneufront Vorpostengefechte statt. In der Gegend auf Rawaraska entwickelten sich in der Nacht vom 18. Juni Kämpfe in der Gegend von Kowin und Wlisko. Aus Einzelheiten des Kampfes in der Gegend von Lucowow ergibt sich, daß unsere Kavallerie am 15. Juni einen Angriff zu Pferde mit außerordentlicher Kühnheit gegen deutsche Infanterie unternommen hat. Der Verlauf des Angriffes rief in den deutschen Reihen eine Panik (?) hervor, die ihre Offensive zum Stehen brachte. Auf der Front Komenny-Grodel-Momarno versuchten vorgeschobene Teile des Feindes am 17. Juni sich einen Weg quer durch die Grodeler Seen zu bahnen, wurden aber zurückgeschlagen. Artilleriekampf und Geschützfeuer dauern an. Stromabwärts von Mienio bei den Dörfern Gorygliady und Dolina hat der Feind beträchtliche Streitkräfte über den Dniestr gemworfen. Dennoch wurden alle seine Versuche, aus den tiefen Windungen des Dniestr vorzustößen, bei den Dörfern Kowle und Snowlow erfolgreich abgewiesen. Zwischen Pruth und Dniestr finden hartnäckige Kämpfe statt. Am 17. Juni rüsteten unsere Truppen auf der Front Dnuta-Bojan vor.

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

Chiasso, 19. Juni. (A.L.) Vor dem Palast Caffarelli dem früheren Sitz der deutschen Botschaft in Rom, versuchte gestern Abend eine Anzahl Studenten eine Demonstration, weil angeblich aus dem vierten Stock des Palastes mehrere Personen „Es lebe Oesterreich, nieder mit Italien“ gerufen haben sollen. Vor dem Palast sammelte sich eine große Menschenmenge an, die das Haus zu stürmen versuchte. Als 70 Carabinieri erschienen, zerstreute sich die Menge. Die Ursache soll das Ehepaar Bademann gewesen sein. Es weigerte sich jedoch, das Haus zu verlassen. Die Frau wurde unter dem Schutz von 20 Carabinieri und dem Geheul der Menge nach der Polizeiwache abgeführt. Der Gemann befindet sich noch im Palast und wird polizeilich bewacht.

Der Krieg zur See.

Wien, 19. Juni. (B.B.) Amtlich wird bekannt: Am 17. und 18. Juni haben mehrere unserer Kreuzer und Torpedoeinheiten eine Streifung an der italienischen Küste

Reichsgrenze bis Jano unternommen. Hierbei wurde die Semaphor-Stationen an der Tagliamento-Mündung und bei Pesaro, sowie die Eisenbahnbrücken bei Rimini und der Metauro- und Arceflaß durch Beschützung beschädigt, ein italienischer Panzer versenkt, die Besatzung geborgen. Sämtliche Einheiten sind wohlgeordnet eingedrückt.

Chiasso, 20. Juni. (Z.N.) Der Flottenangriff gegen Pesaro und Rimini an der adriatischen Küste hatte nach dem Bericht della Sera als Ziel die Zerstörung der Schuppen Wasserflugzeuge in Pesaro sowie das dortige Semaphor der Brücken zwischen Pesaro und Jano, die aber nur beschädigt worden sein sollen. Vor Rimini seien die Kreuzer St. Georg, 5 Torpedoboote und 50 Torpedobootzerstörer erschienen und hätten etwa 50 Schiffe abgegeben, die aber ihr Ziel, die Eisenbahnbrücken über den Fluß Marechia auf der Linie Rimini-Vogogna zu zerstören. In der Nähe wurden einige Häuser zerstört. Es habe nur einige Leichtverwundete gegeben. Ein von Pesaro abgegangener Güterzug sei vergeblich beschossen worden. Der Zug habe unversehrt nach Pesaro zurückkehren können. Der Nachschiffzug Vogogna Ancona sei zurückgehalten worden und mit großer Verspätung um 10 Uhr am 20. Juni in Ancona eingetroffen.

Rom, 20. Juni. (W.B.) Bericht des Admiralschiffs. Am 17. und 18. Juni früh hat der Feind neue Operationen gegen unsere Küste unternommen, ohne jedoch irgend ein Ergebnis zu erzielen. Am 17. Juni nachmittags erschien ein österreichisch-ungarisches Geschwader an der Mündung der Tagliamento und wurde von einem Geschwader unserer Torpedobootzerstörer zum Gegenstand mehrerer aufeinanderfolgender Angriffe gemacht. Der Feind erzielte keinen anderen Erfolg, als die Beschädigung des Leuchtturms. Mehrere Torpedobootzerstörer wurden zwar auch von Wasserflugzeugen angegriffen, kehrten jedoch unversehrt zurück. Am 18. Juni morgens feuerten kleine österreichisch-ungarische Torpedoboote einige Schüsse gegen Monopoli ab und versuchten das Kapitallager in Brand zu stecken, was jedoch nicht gelang. Bei diesen Operationen des Feindes erlitten weder unser Landheer, noch die Marine einen Verlust. Den obenstehenden Bericht des österreichisch-ungarischen Kommandos über die Zerstörung der Tagliamento-Stationen und die Beschädigung der Eisenbahnbrücken über den Fluß Marechia auf der Linie Rimini-Vogogna bestätigte ein österreichisch-ungarisches Torpedobootzerstörer im Adriatischen Meer angehalten und versenkt. Die Besatzung wurde wohlbehalten an unserer Küste bei Chiasso gelandet.

Der Unterseebootskrieg.

London, 19. Juni. (W.B.) Der Flottenkorrespondent der „Times“ schreibt: Die Tatsache, daß seit Anfang Juni nicht weniger als 73 Schiffe durch Unterseeboote versenkt worden sind, bildet einen seltsamen Kommentar zu Churchill's Erklärung in Dundee, daß die Unterseebootgefahr in gewissen Grenzen eingeschänkt sei.

Rotterdam, 20. Juni. (Z.N.) Der Dampfer „Minia“ wurde am Freitag etwa 40 Meilen von Vell-Rod versenkt, von einem Unterseeboot versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. Vell-Rod liegt bei Dundee an der Ostküste Schottlands.

Haag, 19. Juni. (Z.N.) Schwer beschädigt und mit arbeitenden Pumpen traf am Donnerstag der Londoner Dampfer „Turnwell“ (4262 Tonnen) in Wilfordhaven ein, dem in der Nähe Smalls ein deutsches Tauchboot begegnet war. Nachdem Sprengkörper an Bord des Schiffes gebracht worden waren, verließ das Tauchboot die Stelle, um den Dampfer „Traffors“ anzugreifen, der, wie gemeldet, versenkt worden ist. Bei der „Turnwell“ noch über Wasser schwamm, kehrten der Kapitän und die Besatzung am Bord zurück. Auf der Fahrt nach Wilfordhaven nahmen sie auch die Besatzung der „Traffors“ mit an Bord.

Ueber See.

Paris, 20. Juni. (W.B.) Meldung der Agence Havas. Der Kolonialminister wurde von dem Gouverneur von Französisch-Äquatorial-Afrika telegraphisch benachrichtigt, daß infolge einer Reihe sehr heftiger Kämpfe, welche am 24. Mai begonnen wurden, nach 72 stündigen Tagen und Nachkämpfen am 29., 30. und 31. Mai die Kolonne von Shaga den Feind in Monjo zur Kapitulation (?) zwang. Der Widerstand des Feindes war hartnäckig. Die Kolonne nahm mehrere (?) Europäer gefangen, darunter einen Offizier und zahlreiche (?) Schützen.

Kleine Mitteilungen.

Luxemburg, 20. Juni. Wie die Luxemburger Zeitung aus Paris meldet, wurde Raoul Villain, der Mörder Dreyfuss, für unzurechnungsfähig erklärt und aus der Haft entlassen. Das Verfahren gegen den Mörder wurde eingestellt.

Wien, 20. Juni. Die „Reichspost“ meldet aus Kopenhagen: Bei den am 11. Juni in Kopenhagen stattgefundenen revolutionären Straßenunruhen gegen den Krieg hat es, nach in Kopenhagen eingegangenen Nachrichten, 15 Tote und über 50 Verwundete gegeben.

Im U-Boot nach den Dardanellen.

Berlin, 20. Juni. (W.B.) Die B. Z. gibt eine Unterredung ihres Konstantinopeler Korrespondenten mit dem kürzlich durch den Orden Pour le mérite ausgezeichneten Kommandanten von „U 21“, Kapitänleutnant Persing, wieder, der am 15. September 1914 den britischen Kreuzer „Bathfunder“ und sodann fünf englische und französische Frachtdampfer versenkte und im Mai die britischen Vintenschiffe „Triumph“ und „Majestic“ in den Dardanellen torpedierte. Persing erzählt: Wir verließen den Heimathafen am 25. April und kamen vor den Dardanellen am 25. Mai an. Als wir Gibraltar erreichten, sind wir keinem britischen Schlachtschiff begegnet, trotzdem wir den größten Teil der Fahrt an der Oberfläche zurücklegten. In der Nähe von Gibraltar bemerkten wir einen großen englischen Zerstörer, aber während der Nacht und in den ersten Morgenstunden über Wasser hinausgingen mitten hindurch gefahren. Die Engländer entdeckten uns, als wir außerhalb Gibralters waren, doch wir tauchten unter und entkamen unversehrt. Ein ähnliches Erlebnis hatten wir in der Nähe des französischen Kriegshafens Bizeria. Als wir das Ägäische Meer erreichten, machten wir uns sofort an die Arbeit, indem wir am 25. Mai frühmorgens den „Triumph“ zerstörten. Ein britischer Zerstörer ging gerade über uns hinweg; wir konnten deutlich die Propeller des Zerstörers hören. Am 27. Mai entdeckten wir den „Majestic“ dicht an der Küste. Ich sah mittels Periskops, daß die Mannschaft des „Majestic“ gerade ihr Mittagbrot einnahm. Ich überlegte, ob ich der Mannschaft nicht Zeit lassen sollte, die Mahlzeit zu beenden, sagte mir aber, es sei meine Pflicht, unversöhnlich zu feuern. Die „Majestic“ war von zehn Transportschiffen umgeben. Ich mußte schräg feuern. Als wir an

die Oberfläche kamen, sah ich den „Majestic“ kielauflwärts liegen. In beiden Fällen hatten die britischen Schiffe Torpedobonege herabgelassen, aber unsere Torpedos zerschlugen auch die härtesten Stahlbrüche. Was von der „Majestic“ der deutschen U-Boote im Irzischen und im Mittelmeer gesagt wird, ist Unsinn. Der Radius unserer Boote ist groß genug für die Aktionen, welche sie vollbracht haben. Eine Basis brauchen sie nicht dazu. England kann mit seiner angeblichen Seeherrschaft nicht gerade imponieren. Auf dem ganzen Wege von Wilhelmshafen nach den Dardanellen waren keine britischen Vintenschiffe sichtbar. Der schwierigste Teil unserer Arbeit ist, sie irgendwo aufzufinden. Haben wir sie aber einmal gesichtet, ist es nicht schwer, sie zum Sinken zu bringen.

Die Behandlung der Gefangenen.

Bern, 20. Juni. (W.B.) Der „Bund“ veröffentlicht einiges aus den Berichten der Nationalrat's Eugster und des Oberleutnants Marhal über ihre Besuche in den Gefangenenlagern in Frankreich und Deutschland. Ueber die deutschen Lager heißt es: „Wir erkennen voll und ganz die vorzüglichen Einrichtungen, die bis ins kleinste ausgedachte Organisation und die ausgezeichnete Verwaltung der Lager an. Schade, daß die Ernährung nicht auf der gleichen Höhe steht. Der allgemeine Eindruck ist: Die deutschen Behörden bemühen sich allen Ernstes, in materieller und moralischer Hinsicht die Lage der Gefangenen stets zu verbessern und von gutem Willen geleitet die durch die Gebote der Menschlichkeit diktierten Pflichten gewissenhaft zu erfüllen.“ Von den französischen Lagern heißt es u. a.: „Die Unterkunftsräume lassen an manchen Orten für Offiziere und Soldaten zu wünschen übrig, weil es meist ältere Bauten sind, die hygienisch ziemlich primitiv, nur notdürftig ihrem Zweck dienlich gemacht sind. Ueberhaupt scheinen verschiedene wichtige Fragen der Hygiene, wie Bäder, Douchen, Latrinen, Trinkwasser, hier nicht so vortrefflich ihre Lösung gefunden zu haben, wie in Deutschland. Die Nahrung dürfte qualitativ besser sein, namentlich für die Gefangenen, die Arbeitsdienst leisten, also genügend ernährt werden müssen. Mehr getan werden könnte auch in der Frage der Kantinen. Die Disziplin wird nach unseren Beobachtungen strenger behandelt als die Mannschaften.“

Eine „glanzvolle Tat.“

Paris, 19. Juni. (W.B.) Der Fliegerangriff auf Karlsruhe wird von der französischen Presse als eine glanzvolle Tat betrachtet. Der Angriff sei die längst erwartete, wohlverdiente Vergeltungsmahregel für die barbarische deutsche Kriegsführung. Karlsruhe sei keine offene Stadt, da dort Waffenfabriken und chemische Fabriken seien und Karlsruhe außerdem ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt sei. Der „Temps“ erklärt sogar wörtlich: „Karlsruhe ist keine offene Stadt, denn es besitzt eine Garnison von 4000 Mann.“ Am schärfsten von allen Zeitungen, die alle einen sehr scharfen Ton anschlagen, äußert sich die „Libre parole“, die schreibt: Wenn wir einige Zivilpersonen in Karlsruhe umgebracht haben, so befreiten wir uns dadurch von Leuten, die auf wirtschaftlichem Gebiete einen unehrlichen Krieg gegen uns führten.“ Die „Libre parole“ fordert dazu auf, Pforzheim, das industrielle Zentrum Badens, zu bombardieren, um den französischen Handel zu rächen. Jeder Pforzheimer, der in die andere Welt befördert werde, bedeute einen rührigen gefälligen Feind gegen Frankreich weniger.

Englische Heimtücke.

Berlin, 19. Juni. (W.B.) Wie wir an maßgebender Stelle erfahren, machte am 14. Mai vormittags etwa fünf Seemeilen östlich des an der englischen Ostküste gelegenen Longstone-Leuchtturms ein unter norwegischer Flagge fahrender und mit norwegischen Nationalitätsabzeichen versehener englischer Dampfer auf eines unserer Unterseeboote einen glücklicherweise erfolglosen Nammangriff. Der Kommandant des Unterseebootes, der den Dampfer als norwegischen angesehen und daher unbehelligt gelassen hatte, konnte aus einer englischen Zeitung, die er einige Tage später einem von ihm angehaltenen Fahrzeug abgenommen hatte, feststellen, daß der betreffende Dampfer ein englischer gewesen sei, der die Flagge und Abzeichen von Norwegen mißbraucht hatte, vermutlich, um auf gefährlose Weise den von der britischen Admiralität für die Vernichtung deutscher Unterseeboote ausgesetzten Preis zu verdienen. Ein zweiter, erheblich schwerer liegender Fall, spielte sich am 10. Juni ab. An diesem Tage versuchte ebenfalls beim Longstone-Leuchtturm ein Dampfer unter schwedischer Flagge und mit schwedischen Nationalitätsabzeichen eines unserer Unterseeboote zu rammen, das nur mit knapper Not dem Angriff entging. Dieser Dampfer arbeitete mit einem zweiten ohne Flagge und Abzeichen fahrenden Dampfer und einem englischen Torpedobootzerstörer zusammen. Er stand somit im Dienste der englischen Kriegsmarine und sollte augenscheinlich als Falle für unsere Unterseeboote dienen. Der Fall beweist, daß sich die britische Admiralität nicht scheut, den der englischen Handelschiffahrt amtlich empfohlenen Mißbrauch neutraler Flaggen auch zu Kriegshandlungen auszunutzen. Wie schwer England durch dieses Vorgehen die neutrale Schifffahrt, als deren Beschützerin es sich mit Vorliebe aufzuwerfen pflegt, gefährdet, bedarf keiner Erörterung.

Hinter verschlossenen Türen.

London, 20. Juni. (W.B.) Die Schlußfassung der amtlichen Untersuchung über den Untergang der „Lustitania“ wird unter Ausschluss der Öffentlichkeit gehalten.

Wieder eine Note.

Washington, 19. Juni. (W.B.) Neuntermeldung. Die amerikanische Antwort auf die deutsche Note über die Versenkung des amerikanischen Schiffes „Frye“ ist tatsächlich fertiggestellt und wird bald nach Berlin gesandt werden. Es wird verweigert, Deutschlands Standpunkt anzuerkennen, daß es amerikanische Schiffe mit Konterbande zerstören kann, wenn es Schadenersatz leistet.

Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen.

Paris, 19. Juni. (Z.N.) Wie verlautet, sind die die türkisch-bulgarischen Verhandlungen, die unter der Leitung der deutsch-österreichischen Diplomatie stattfinden, auf dem Wege der Lösung und zwar ist die Türkei bereit, an Bulgarien das ganze rechte Ufer der unteren Maritza, die Vorstädte von Adrianopel mit einbezogen, abzutreten, so daß sich die ganze Eisenbahnlinie Debeagatsch-Mustapha-Pascha in bulgarischem Territorium befinden werde.

Die Pogrome in Moskau.

Stockholm, 20. Juni. (Z.N.) In Moskau ist immer noch nicht die Arbeit wieder aufgenommen worden. Die Plünderungen werden fortgesetzt, und zwar vornehmlich bei reichen Fabrikbesitzern. Dem Baron Skroops, dem Inhaber der größten Tuchfabrik, ist das Schloß angezündet

worden. Französische und englische Firmen sind ebenfalls zerstört worden. Die Konfektfabrik Ding ist ausgeplündert. Ding ist mit seiner Familie verschwunden. Die Arbeit wird dauernd verweigert. An einem der letzten Tage, an einem Feiertage, fuhr der Böbel nach Buschkinow und zündete 70 Willen an. Im ganzen Moskauer Gouvernement herrscht strengste Polizeibewachung. Der Gouverneur konfiskierte mit dem Prokurator. Die jungen Regimenter wurden von Moskau weggeführt und die Kasernen mit sibirischen Truppen besetzt. Falls die Unruhen fortauern, ist ein militärisches Eingreifen wahrscheinlich.

Russische Greuel.

Wien, 19. Juni. (W.B.) Aus dem k. k. Kriegspressequartier wird gemeldet: Vierzehn Tage nach der Besetzung Sniatyns führten die Russen sämtliche 4000 jüdischen Einwohner Sniatyns ohne jeden Grund nach Norden. Selbst Greise, Frauen, Wöchnerinnen und Säuglinge wurden mitgeschleppt. Auf dem Wege sind sieben Personen den furchtbaren Mißhandlungen durch die Kosaken und den Strapazen erlegen. In Sniatyn zerstörten die Russen 50 Häuser ein. In Wozjan haust die Russen in dem großen rumänischen Nationalhause vandalisch. Das Gebäude wurde fast ganz zerstört und die Einrichtung verbrannt. Aus Wozjan schleppten die Russen 200 Rumänen ohne Grund mit, auch in Zaporauy und Strojinez haust die Russen in ähnlicher Weise. Alle Ortschaften, durch die die Russen zogen, wurden in Brand gesteckt, geplündert und die Bevölkerung drangsaliert.

Ein serbisches Bekenntnis.

Petersburg, 20. Juni. (W.B.) Die „Njetsch“ meldet, verlangen die serbischen Blätter einstimmig das ihnen bei Beginn des Krieges verprochene ungarische Gebiet und Banat. Sie erklären, daß Mazedonien mit serbischem Blute erworben sei und nur durch Blut wieder genommen werden könne. Die Grenzen Serbiens gegenüber Bulgarien dürften nicht verkleinert werden, sondern müßten am Jaster und Struma, einschließl. Sofia, erweitert werden. Eine freiwillige Abtretung von Mazedonien würde eine Revolution in Serbien hervorrufen. Auf den Vorwurf der Halsstarrigkeit und der Verursachung des Krieges antwortete Serbien, daß es nur als Werkzeug und Avantgarde Russlands gehandelt habe und andere Balkanstaaten ebenso unumgänglich seien. „Njetsch“ erklärt, er könne verstehen, daß derartige Pressedruckungen die ganze Situation auf dem Balkan vergiften und stellt fest, daß die weiteren Verhandlungen mit den Balkanstaaten durch die letzten Kriegereignisse sehr erschwert seien.

Geste gegen die Griechen.

Die römische „Tribuna“ erzählt, in Kairo sei man einem bedeutsamen Verrat militärischer Geheimnisse auf die Spur gekommen. Der Kriegsplan der Unternehmung gegen die Dardanellen sei von einer hohen griechischen Persönlichkeit, die amtlich Kenntnis von dem Plan erhalten habe, der Türkei bekanntgegeben worden. Dadurch seien die türkischen militärischen Behörden über die englisch-französischen Truppenlandungen unterrichtet gewesen und ferner ermöglicht worden, stets am rechten Ort mit überlegenen Kräften einzugreifen. In Kairo greife wachsende Erbitterung gegen die Griechen Platz. Eine Massenausweisung stehe bevor. In den ägyptischen Verwaltungszweigen werde äußerst scharf gegen die griechischen Beamten vorgegangen. In Alexandrien hätten bereits Unruhen gegen die dortige griechische Bevölkerung stattgefunden, besonders groß sei die Erbitterung unter den australischen Truppen, die infolge dieses Verrates große Verluste erlitten hätten.

Das Behinden König Konstantin.

Wien, 19. Juni. (W.B.) Der aus Athen zurückgekehrte Prof. v. Eiselsberg äußerte sich zu einem Vertreter der „Neuen Fr. Presse“, es bestehe volle Aussicht auf Genesung des Königs. König Konstantin habe sich vor der Operation sehr mutig gezeigt und auch nach dieser alle Beschwerden ohne jede Klage ertragen. Ebenso tapfer zeigte sich die Königin, deren hoheitsvolles Wesen und Liebenswürdigkeit großen Eindruck auf ihn gemacht habe. Die Stimmung, die er und Professor Kraus in Athen fanden, sei ausgesprochen freundlich gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Besonders der heimtückische Ueberfall von Italien habe einen großen Eindruck gemacht und die allgemeine Stimmung wesentlich beeinflusst. Zum Schluß der Unterredung erklärte Professor Eiselsberg, er glaube nicht, daß eine weitere Herzoperation notwendig sei, denn der König befinde sich auf dem Wege der Besserung. Uebrigens stehe er in Behandlung ganz ausgezeichneten Aerzte, die ihn mit größter Umsicht und Aufmerksamkeit pflegten.

Das neue portugiesische Ministerium.

Lissabon, 20. Juni. (W.B.) Meldung der Agence Havas. Das Ministerium ist endgültig gebildet: Borsith, Krieg und Marine José Castro, Inneres Fernandez Silva, Justiz Cathano Meneses, Aeuheres Augusto Sparcos, Finanzen und Kolonien Morton Mattos, öffentliche Arbeiten Manuel Monteiro und öffentlicher Unterricht Lopez Martino.

Die Operationen in Nordamerica.

London, 20. Juni. (Z.N.) Eine amtliche Note bezüglich der Räumung von Garua durch die Deutschen erklärt, daß diese Stadt, die einige hundert Kilometer aufwärts des Flusses Venoue gelegen ist, von den Deutschen besetzt worden war und die Einnahme durch die englisch-französischen Truppen mit großen Schwierigkeiten verknüpft war. Die Uebergabe der Stadt beendet zum Teil die Operationen in Nordamerica, denn die Deutschen hatten in der Nähe von Garua eine andere starke Stellung, Mora genannt, besetzt, wovon in der amtlichen Depesche keine Rede ist. Der Erfolg von Garua wird den Alliierten gestatten, nach dem Süden eine stärkere Abteilung zur Unterstützung eines anderen Truppenteiles zu senden. Die bedeutendsten Operationen finden im Zentrum von Kamerun statt, wo der englische General Dobell die vereinigten Franzosen und Engländer befehligt.

Tagesnachrichten.

Koburg, 19. Juni. Das Städtchen Rodach steht seit gestern Nachmittag in Flammen. Bisher sind 16 Wohnhäuser niedergebrannt.

Lugano, 19. Juni. (Z.N.) Heute morgen 6 1/2 Uhr öffnete sich in Neapel an der Via Giovanni-A-Charbonara nach einem Gewitter unter furchtbarem Getöse eine etwa 20 Meter lange Erdspalte. Ein Straßenbahnwagen, der einen Abhang herab fuhr, konnte nur noch mit Mühe 15 Meter vor dem Abgrund zum Stehen gebracht werden. Es scheint niemand verunglückt zu sein. Die Untersuchung durch Feuerwehrgab, daß der Boden sich über einem Tunnel, der unter der Straße läuft, befand. Der Tunnel wurde schwer beschädigt.

Lokales.

— Missionsest. Die Ansicht, daß man unseren Gemeinden während des Krieges nicht mit Missionsesten kommen dürfe, ist durch den Verlauf unseres Festes am gestrigen Sonntag gründlich widerlegt worden. Seit länger Zeit war der Besuch unseres Missionsestes nicht so stark wie in diesem Jahr. In drei Gottesdiensten war unsere große Kirche dicht gefüllt. Im Vormittagsgottesdienst hielt Generalsuperintendent Ohly von Wiesbaden eine tief durchdachte und mächtig zu Herzen gehende Predigt über 1. Kor. 13, v. 13. Gegenüber dem Vergänglichem, das ein Raub des Todes wird, betonte er das Bleibende, das vom Strom der Zeit nicht fortgerissen wird, den Glauben, die Hoffnung und die Liebe in ihrer Bedeutung für jeden Christen, wie insbesondere für das Werk der Heidenmission. Im Nachmittagsgottesdienst predigte Missionsinspektor Hoffmann von Barmen in seiner anschaulichen und fesselnden Weise über 1. Petr. 1, v. 3 und 4. Er wies hin auf den Grund (die Auferstehung Christi), das Ziel (das ewige Leben) und die treibende, zum Durchhalten befähigende Kraft der lebendigen Hoffnung. In der Nachversammlung teilte Pfarrer Fremdt in Anknüpfung an Ps. 92, v. 2 den Inhalt der Dankopferbüchsen mit. Im ganzen sind 318,30 Mk. eingegangen. Generalsuperintendent Ohly sprach noch über Jesaja 33, v. 22 (Der Herr unser Richter, unser Anführer, unser König) und Missionsinspektor Hoffmann über Ps. 37, v. 7 („Sei stille dem Herrn und warte auf ihn“). Die Kollekte betrug 372,25 Mk., aus dem Kindergottesdienst, in dem Missionsinspektor Hoffmann von Neu-Guinea erzählte, 17,63 Mk. Sämtliche Schriften wurden verkauft, sodaß über 700 Mk. an das Missionshaus in Barmen abgeliefert werden können. Möge der Segen des Festes ein bleibender sein.

— Staatsminister von Bismarck. Wie aus Sachsen-Altenburg berichtet wird, ist zum Nachfolger des aus dem Amte scheidenden Staatsministers Dr. v. Scheller-Steinwag vom Herzog der Oberregierungsrat von Bismarck von der kgl. Preuss. Regierung in Kassel ernannt worden. Oberregierungsrat von Bismarck, der im Alter von 49 Jahren steht, wurde vor 4 Jahren als Oberregierungsrat nach Kassel berufen, nachdem er zuvor als Landrat in Dillenburg gewirkt hatte. Bei Ausbruch des Krieges 1914 zog er in seiner Eigenschaft als Rittmeister d. R. bei dem 2. Dragoner-Regiment in der Armee-Abteilung von Altdorf ins Feld. Er gehörte zu jenen Reiter-Abteilungen, die seinerzeit bis vor Paris streiften, und wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Seit September ist er bekanntlich in die Verwaltung des Gouvernements Belgien nach Brüssel berufen, wo er sich jetzt noch befindet.

— Trocknen Sie selbst Ihre Kartoffeln! Aber schnell! Die Kartoffeln treiben jetzt lange Reime und werden deshalb jeden Tag wertlos. Zum Teil faulen sie auch, wenn sie feucht sind, bei der Sommerwärme. Diese Sommerwärme gestattet und befördert aber ihre Erhaltung. Bereits ist von landwirtschaftlicher Seite darauf hingewiesen worden, daß man die rohen Kartoffeln geschält in Scheiben schneiden kann und dann in geeignetem luftigem Raume in wenigen Tagen ausgetrocknet vermag. Ein anderes Verfahren der Trocknung hat den Vorzug, im Haushalt anwendbar zu sein, weil das Erzeugnis dabei nicht leicht verdirbt. Man schält die gekochten Kartoffeln, zerhackt sie in beliebiger Weise, z. B. auf einer Reibe, einer Reibe, Semmel- oder Gemüsezerkleinerungsmaschine und breitet sie auf einem sauberen Tuche an staubfreier Stelle aus, gerade wie man im Hausbrotteig trocknet. Eine dünne Schicht der lockeren Kartoffelmasse trocknet schnell und ist dann lange Zeit haltbar. Die gekochten und getrockneten Kartoffeln lassen sich für eine Menge von Haushaltsgeworden mit demselben Erfolg verwenden, wie die frischen. Als Trockenraum ist keine große Küche erforderlich. Auf Grund eines Versuches des Verfassers würde bereits ein größerer vieredriger Tisch für 10 Pfund Kartoffeln genügen. Wer eine Kammer oder einen Trockenboden zur Verfügung hat, kann dort noch viel mehr Kartoffeln auf einmal trocknen. Aber bleiben wir bei 10 Pfund. Wenn die Hausfrau außer der gewöhnlichen Mahlzeit noch 10 Pfund Kartoffeln kocht, so ist das eine geringe Arbeit. Sie kann dann am Nachmittag die Kartoffeln verarbeiten und bei gutem Sommerwetter bis zum Abend beinahe fertig trocknen, wenigstens so weit, daß die geriebenen Kartoffeln am anderen Tage auf einem ganz kleinen Raum Platz haben und weiter trocknen können, ohne zu schimmeln. Eine fleißige Hausfrau rettet in dieser Weise in zwei Wochen ungefähr 1½ Zentner ihrer Kartoffeln vor der Entwertung. Der getrocknete Kartoffelgries oder die Kartoffelgraupe sind dann jederzeit ein willkommenes Hilfsmittel, wenn die Kocherei einmal schnell gehen soll. Sie sind fast zu allen Kartoffelgerichten gut zu brauchen. Man kann sie in einem staubdichten Sack aus Zeug oder Papier an luftigen Orten hängend aufbewahren, genau wie die Hausmachernudeln und das Mehl. Die Hausfrau kommt bei der eigenen Trocknung sehr billig zu bequemen und wohlschmeckenden Vorräten, welche sie sonst aus den Händen der Händler unterhältnismäßig teuer unter allerlei Namen kauft. Möchten die Hausfrauen wenigstens mit einem Topf Kartoffeln oder mit einem übrig gebliebenen Rest von einer Mahlzeit sogleich einen Versuch machen, um sich zu überzeugen, wie schnell und billig sie ein neues Hilfsmittel für ihre Küche sich herstellen können, welches ihnen etwa im eigenen Haushalt vorhandenen Kartoffelvorrat zu guter Verwertung bringt und bei der Herstellung aus eigens dazu gekauften Kartoffeln, die bekanntlich jetzt wieder billiger sind, dem vaterländischen Nahrungsschatz Massen von Vorräten erhält.

— Ueber das eingangs erwähnte Verfahren zur Trocknung der Kartoffeln in großem Maßstabe ist der kgl. Amtsrat Kramer in Voigtshof bei Seeburg in Ostpreußen gern bereit, Interessenten nähere Auskunft zu geben.

Provinz und Nachbarschaft.

Marburg, 20. Juni. Zu vier Wochen Gefängnis verurteilt das Landgericht einen jungen Burschen, der den Gottesdienst dadurch störte, daß er eine Zigarre rauchte. Der Freund, der ihm das Streichholz dazu anzündete, erhielt drei Wochen Gefängnis.

Siegen, 19. Juni. Vier zwanzigjährige Burschen fielen über zwei verwundete Soldaten, die ihnen wegen der Mißhandlung eines jungen Mannes Vorhaltungen machten, her und richteten sie mit ihren Stöcken in gemeinlicher Weise zu. Einem Soldaten, der im Felde schon ein Auge verloren, wurde das andere von den Patronen auch noch ausgegessen, sodaß er jetzt völlig erblindet ist. Die Buben wurden verhaftet.

Wiesbaden, 20. Juni. Der Stand der Maul- und Klauenseuche. Es waren versucht in 16 Kreisen 52 Orte gegen 45 in 14 Kreisen der Vorwoche. Neu von der Seuche betroffen sind im Kreise Usingen die Gemeinden Oberbain, Pfaffenwiesbach, Wernborn, Friedrichsthal, Krausberg und Gröbenwiesbach; im Rheingaukreis, Johannisberg; im Odenwaldkreis, Steinebach und Langenbach; im Unterwiesertal, Lüttenbach und im Landkreis Wiesbaden Viehbrich.

Erfolgen ist die Seuche in Oberhöchstadt, Hallgarten, Beuerbach, Alsbach, Erbenheim und Hochheim.

Wiesbaden, 20. Juni. Von zuständiger Stelle wird folgendes mitgeteilt: Das Herannahen feindlicher Flugzeuge wird für Mainz durch Kanonenschüsse im Vorgelände, für Wiesbaden durch Gaskenschüsse auf den Türmen der Mark-, Luther- und Maria-Hilfskirche, für die Landgemeinden durch die Feuerlöcher bekanntgegeben.

Wiesbaden. Kurzer Prozeß machte ein als Postausheiser angestellter Schreinerlehrling. Er wurde als Briefträger verwendet und hat als solcher eine ganze Anzahl von Poststücken unterschlagen und verbrannt. Es war ihm anscheinend zu unheimlich, bei unvollständigen Adressen weiter nachzuforschen und ebenso unangenehm war es ihm, hohe Treppen zu steigen. Briefe solcher Adressaten verschwanden hauptsächlich. Wegen seiner Jugend kam der nunmehr Angeklagte mit einer Woche Gefängnis davon, außerdem soll er zur bedingten Verurteilung vorgeschlagen werden.

Siegburg, 19. Juni. Ein junger Mann, der die Baggermaschine im Mühlengraben bediente, kam dieser zu nahe, sodaß ihm der Kopf vollständig abgerissen wurde.

Köln, 19. Juni. Die Stadt soll enormen Schaden an den ausgestapelten Fleischdauern machen. Man spricht von einer Million Mark.

Böckum, 18. Juni. Ein hiesiges junges Mädchen sah eines Tages, wie ein auf einem hiesigen Werk beschäftigter kriegsgefangener Franzose zu dem Fenster ihrer Wohnung hinaufschloß. Dann mußte sich der Gefangene ein Herz gefaßt haben, denn er schrieb einen Brief, den er mittels einer Schnur aus dem Gebäude, in dem er beschäftigt war, auf die Straße hinabließ. Das junge Mädchen sah das, ergriff den Brief, den es, da er französisch abgefaßt war, aber nicht lesen konnte. Nun holte sie ihre Photographie, schrieb darauf, der Franzose möchte deutsch schreiben, und versuchte, das Bild — an eine Schnur gebunden — zu dem Franzosen hinaufzubefördern. Dabei wurde sie von einem Polizeibeamten betroffen, der sofort die Personalien feststellte. Heute stand das junge Mädchen vor der Bochumer Strafkammer, die ein Urteil von 2 Tagen Gefängnis aussprach.

Vermischtes.

„Die Flissaken.“ Aus dem Osten wird der Feind. Jg. geschrieben: In den Grenzprovinzen, die von der Weichsel durchflossen werden, fehlen in diesem Frühjahr und Sommer zum ersten Male die russischen „Flissaken“, die von altersher eine typische Erscheinung auf den von Osten her nach Preußen fließenden Strömen — namentlich Weichsel und Memel — bildeten. Es sind die Führer und Lenker der gewaltigen Holzflöße — im Osten „Holzstrassen“ genannt — die in langen Zügen aus den waldreichen Gegenden Westrusslands die Holzkämme herunterdrachten. Diese Holzflöße bestehen aus dreißig bis vierzig großen Tafeln verschiedener Länge oder beschlagener Hölzer. Die einzelnen Baumstämme sind durch starke Querleisten untereinander verbunden. Gelenkt wird das ungefähre Floß durch lange Ruder, die an beiden Enden befestigt sind. In niedrigen Strohhütten auf den Holzstämmen haben die Flissaken für die lange Reise ihre Wohnung; hier schlafen und kochen sie während der langen Zeit, in welcher sie auf dem Wasser leben. Selten nur, daß sie an Land festmachen, um sich die nordrussischen Lebensmittel einzukaufen. Und sehr anspruchslos sind die Flissaken nicht. Heringe und Zwiebeln bilden neben dem Brot ihre hauptsächlichste Nahrung; der Schnaps natürlich nicht zu vergessen. Ihre Kleidung ist die denkbar einfachste und auch die unsauberste. Ein mit einem Gurt oder auch Strid über den Hüften zusammengehaltener, den russischen Soldatenmänteln ähnlicher Rod über dem groben Unterhemd ist ihr Hauptschutz gegen die Bitterung. Auf dem ungekammten Haar thront eine flache Teller- oder auch russische Soldatenmütze. Sie verschmähen aber auch alte Kopfbedeckungen der preussischen Soldaten nicht. Wunderlich genug sehen sie also aus. Ein schöner Zug in dem Charakterbilde des Flissaken ist seine Liebe zur Musik. Schon von weitem hören die Bewohner der Ufer die Töne einer Harmonika oder auch einer Geige vom Wasser herüberfliegen und namentlich lechter wissen diese aller Zivilisation baren Söhne der russischen Wälder oftmals Bieder von ergreifender Schwermut zu entlocken. Die Sehnsucht nach der Heimat klingt in ihnen aus. Und so hat denn auch der geigende Flissake vor Jahr und Tag im Osten ein Denkmal in Brunnenform erhalten. In Thorn steht an der Grenze, wo der größte Verkehr der Holzflöße und Flissaken jahraus, jahrein vor sich geht, finden wir ihn inmitten der alten Grenzstadt mit seiner Geige von Künstlerhand dargestellt.

Durchhalten.

Nur die Hoffnung festgehalten,
Wanke nicht mein Vaterland!
Alles wird sich so gestalten,
Daß Du siegst mit starker Hand.
Wenn auch jetzt von allen Seiten
Ringsumher uns Feinde drohn,
Soffen sei wir auf die Zeiten,
Wo der Feind erhält den Lohn!

Was die Väter einst errungen,
Schwer erkämpft mit ihrem Blut,
Darum kämpfen jetzt die Jungen,
Treu zu wahren deutsches Gut.
Und nach Westen wie nach Osten
Freiwillig zog Mann für Mann.
„Ihr sollt unsere Angeln kosten,
Niemand greift Ihr uns mehr an!“

Kaiser Wilhelm, hoch in Ehren,
Deutschlands starker Schirm und Held!
Wag' der Himmel bald bescheren
Frieden Dir auf dieser Welt!
Vor Dir beugt sich alles nieder,
Dir umstrahlt des Himmels Gluck.
Nicht als Sieger baldigst wieder
In das Vaterland zurück!

A. Junge.

Öffentlicher Wetterbericht.

Wettervorausage für Dienstag, 22. Juni: Zunächst noch meist heiter und trocken, Umschlag scheint sich vorzubereiten.

Letzte Nachrichten.

London, 21. Juni. In der Sitzung des Seegerichts über den Verlust der „Dufitania“ wurde der Vorsitzende der Cunardlinie, der die „Dufitania“ gehörte, vernommen. Es sollte festgestellt werden, ob die Torpedierung hätte verhindert werden können, wenn die „Dufitania“ mit Woll dampf gefahren wäre. Der Zeuge erklärte, daß seiner Meinung nach die Geschwindigkeit keinen Einfluß gehabt hätte. Mehrere

Kapitäne gaben derselben Ansicht Ausdruck und erklärten, das beste Mittel gegen Angriffe der Unterseeboote sei, im Zickzack zu fahren.

Berlin, 21. Juni. Nach einem Telegramm des Berl. Tgl. von seinem Spezial-Kriegskorrespondenten in Galizien, daß die Armeen der Verbündeten an die letzte Dembrower Verteidigungslinie herangerückt, die sich 15 Kilometer westlich von Warschau befindet.

Lugano, 21. Juni. (T.U.) Die albanische Korrespondenz meldet: Nach Mitteilungen aus Südalbanien hat das dort herrschende Elend den Charakter einer Hungersnot angenommen. Seitdem Balona von den Italienern besetzt wurde, seien dort und in der Umgebung gegen 10000 Menschen Hungers gestorben. Die Italiener nehmen sich immer brutaler gegen die Bevölkerung, die unter der Zuchtlosigkeit der italienischen Bevölkerung leiden zu leiden hat.

Bukarest, 21. Juni. Die rumänische Presse veröffentlicht im Sperrdruck Berichte aus den verschiedenen Landesteilen, aus denen hervorgeht, daß der ununterbrochene Siegeszug der österreichisch-deutschen Armeen, sowie der Einmarsch in Bessarabien großen Eindruck hervorruft. „Unversul“ schreibt, daß die Seite der Entente zu treten, jetzt für die Balkanstaaten ein gefährliches Abenteuer geworden sei.

Moskau, 21. Juni. (T.U.) Der Oberbefehlshaber der gesamten Moskauer Gouvernements, Murawiew, veröffentlicht einen Erlass, in dem er darauf hinweist, daß die Unruhen nunmehr auch auf die Moskauer benachbarten Ortschaften übergreifen. Der Oberbefehlshaber kündigt an, daß er gegen alle Unruhen nunmehr mit militärischer Gewalt vorgehen werde. Im Gouvernemente Danzig haben in der Nacht auf gestern blutige Kämpfe zwischen Arbeitern und Landgendarmarie stattgefunden. Einzelheiten fehlen noch. Auf dem Nikolai-Bahnhof in Petersburg beschlagnahmte die Behörde drei Frachtwagen, in denen revolutionäre Proklamationen Schießwaffen und Munition vorgefunden wurde.

Stockholm, 21. Juni. (W.B.) Ein seit mehreren Jahren in London ansässiger Schwede, der gegenwärtig in Stockholm weilt, hat sich gegenüber „Stockholms Dagbladet“ über die Stimmung und Verhältnisse in England während des Krieges geäußert. Wer die Engländer als ruhiges und besonnenes Volk einschätze, wäre sehr schlecht beraten. Der Krieg habe dort einen Zustand der Verwirrung geschaffen, der umso stärker hervortrete, wenn man die Verhältnisse in Deutschland damit vergleiche, wo alles ruhige Ordnung und Planmäßigkeit sei. Die englischen Verhältnisse seien an mehreren Punkten in Unordnung geraten und es scheine überhaupt, als ob die Engländer gewisse Schwierigkeiten hätten, sich den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen anzupassen. Der Mangel an Arbeitskräften mache sich stark geltend. Die Lebensmittelpreise seien bedeutend gestiegen. Unter den niederen Bevölkerungsschichten herrsche große Not. Die Siegesgewissheit, die anfangs allgemein war und die politische Herabsetzung alles Deutschen, die damals zum guten Ton in den englischen Kreisen gehörte, sei in der letzten Zeit abgedämpft. Aber die Gefährlichkeit gegen die Deutschen sei nicht geringer geworden und äußere sich nach wie vor grotest. Unter dem Druck der deutschen Fortschritte beginne man aber einzusehen, daß England alle Kräfte aufbieten müsse, um dem Feind die Spitze zu bieten.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sattler.

Königliche Oberförsterei Ebersbach. Neu- und Grummetgras-Versteigerung.

Freitag, den 25. Juni wird das diesjährige Neu- und Grummetgras von den kaiserlichen Wäldern der Schnitzgräber Mandeln und Diebshölze an Ort und Stelle versteigert. Beginn des Termins um 10 Uhr bei Barzelle 1 im Fackertod und um 11½ Uhr bei Barzelle 1 der Diebshölze. Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht. (144)

Grundstück zu kaufen gesucht.

Schriftliche Angebote mit Preisangabe sind zu richten unter A. 1408 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Ein hochträchtiges
Simmentaler Rind
steht zu verkaufen bei
Wilh. Carl Nickel,
Nangenbach.

Wir suchen einen gewandten
Rangiermeister.
Eintritt sofort. Schriftliche
Offerten erbeten.

Ferner:
**4 kräftige Gießhallen-
arbeiter,
10 Plazarbeiter**
gegen hohen Lohn. (1411)

Haigerer Hütte,
Aktiengesellschaft, Haiger,
(1411) Distrikt.

**20-30
Arbeiter**
gegen hohen Lohn für leichte
u. dauernde Beschäftigung
sofort gesucht. (1422)
Rich. Langenbach & Co.,
Haiger.

Hühneraugen
beseitigt sicher „Dok“ Zl. 50 4
Allein echt: Ants-Apothek.

Melassefutter
offerieren per Ctr. Mt. 9.75
ab Herborn (1413)
**Hattenbach & Co.,
Herborn.**

**Blechdosen
für Militär**
wieder vorrätig
B. F. Hatzfeld,
Martinsrode 4

Ein jüngerer
Steiger
möglichst mit Vorkursbildung
für Rotteisenbergbau
gesucht. Angebote unter Nr.
1410 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung erbeten.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser liebes
Söhnchen Alfred nach langem schweren Leiden im
Alter von 7 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Dillenburg, den 20. Juni 1915. 1423
Karl Oser und Familie.
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 3 Uhr
von Hauptstraße 26 aus statt.